

Juniorakademie '09 – ich war dabei!

von Andrea Wenzel (9 c)

Jeder fragt sich bestimmt, was ist das? Als ich es zum ersten Mal von meiner Lehrerin gehört habe, habe ich das auch gedacht. Jetzt weiß ich, was es ist und es macht einfach Spaß. Für die, die die Juniorakademie oder den Begriff nicht kennen: dies ist eine Ferienakademie, die für hochbegabte Schüler erschaffen wurde, wo man Dinge lernt und macht, die nichts mit den Fächern in der Schule zu tun haben. Diese Akademien gibt es nun schon seit vielen Jahren und ist durch die Schülerakademie entstanden. Da diese nur für die Sekundarstufe 2 ist, wollte man auch etwas für die Jüngeren, die Sekundarstufe 1, machen. So entstand die Juniorakademie. Doch wie kann man daran teilnehmen?

Bei mir ist es so gewesen, dass ich von meiner Lehrerin gefragt wurde und ich zugestimmt habe. Darauf müssen die Lehrer eine Empfehlung schreiben, warum ich angenommen werden soll, etc. Diese Empfehlung habe ich zwar nie zu Gesicht bekommen, aber sie muss gut ausgefallen sein. Die Empfehlung wird mit einem Anmeldungsbogen, den der Bewerber vorher ausgefüllt hat, abgeschickt und man kann dann auf die Antwort warten. Da z.B. in ganz NRW 400 Schüler sich anmelden, dauert es, bis man die Gewissheit hat, ob man die Teilnahme erhält. Die Anmeldungen werden von Michael Funke, dem Landesbeauftragten der Juniorakademien NRW, durchgeschaut und dieser muss dann die Entscheidungen treffen. Insgesamt gibt es in NRW drei Akademien. In Jülich, Ostbevern und in Königswinter. Ich war in Königswinter. An jeder Akademie gab es andere Kurse.

Ich hatte mich eigentlich mit dem Erstwunsch Kryptographie beworben, bekam jedoch einen Platz in Technomathematik, meinen Zweitwunsch. In Königswinter gab es die Kurse Bionik, Nanotechnologie und Technomathematik. Wie man sieht, alles Themen, über die man in der Schule nichts erfährt oder lernt. Doch ich konnte mir nichts unter Technomathematik vorstellen. Was macht man da?, habe ich mich gefragt. Ich will jetzt nicht mit ellenlanger Theorie langweilen, also kann ich die Themen nennen. Das Hauptthema war Mathematisches Modellieren. Wir haben zuerst an Basteln gedacht, doch es war was vollkommen anderes. Man löst Probleme aus den verschiedenen Anwendungswissenschaften, wie z.B. Physik, Chemie, etc. Man stellt eine Gleichung auf und versucht sie durch Annahmen und Daten zu lösen. Das war für uns alle nicht schwer. Die Kursleiter, Vera und Mathias, haben es mit Witz und Spaß uns beigebracht. Es gab nämlich jeden Tag den Witz des Tages. Natürlich über Mathematiker. Ein Beispiel: Was ist der Unterschied von einem extrovertierten Mathematiker und einem introvertierten Mathematiker? - Der extrovertierte Mathematiker guckt auf DEINE Schuhe. Die Kursleiter sind fast alle unter dreißig gewesen, also in einem Alter, wo man noch die Jugendlichen versteht. Wenn das überhaupt geht. Nein, Scherz, aber es war auch für uns besser und witziger, denn sie machten jeden Streich und Jux mit. Das war auch gut, denn man war schon etwas gestresst vom ganzen Tag und wenn man dann noch strengen Kurs, mit viel Theorie hätte machen müssen, hätten wir keine Lust mehr gehabt.

Denn wir hatten einen genauen Zeitplan. Am Tag hatten wir vielleicht drei Stunden Freizeit, wenn man alle Angebote auskosten wollte. Als erstes war Frühstück, dann das Plenum, wo die Termine des Tages beredet wurden und dann ab neun Uhr Kurs. Der ging dann bis halb eins, denn da gab es Mittagessen. Da aber die Leiter ganze Kartons von Haribo aus dem Bonner Haribobestand gekauft hatten, hatten die meisten dann nie richtig Hunger. Man muss sich vorstellen, vier Kilogramm Haribo für einen Kurs. Doch wir haben uns alle geschworen, kein Haribo mehr anzurühren oder nur anzuschauen. Das, was wir in der Akademie an Haribo gegessen haben, hätte

bestimmt für ein ganzes Jahr gereicht. Der Kurs fing erst wieder um vier Uhr an, also konnte man zum Chor gehen oder Sport machen, wenn man irgendwas tun wollte. Ich persönlich fand den Chor besser. Es hat Spaß gemacht mit anderen zusammen zu singen und ich durfte sogar mal ein Solo singen, was ich am Anfang aber gar nicht so gut fand. Beim Chor konnte man einfach mal abschalten und einfach nur die Musik genießen. Aber dann ging es um vier wieder los und unsere Köpfe qualmten wieder. Je näher wir zum Ende rückten, lernten wir mehr und mehr und die Aufgaben wurden immer komplizierter. Doch das spornte uns alle nur an und wir fanden es toll, mal endlich richtig gefordert zu werden. Am Anfang lernten wir erst mal, wie man eine Mathematische Modellierung erstellt und dann kam das, auf was wir uns alle schon gefreut hatten. Endlich durften wir an die Laptops. Wir lernten, wie man die Modelle programmierte und plottete. Für diejenigen, die das Wort nicht kennen, man erstellte einen Graphen. Wir lernten immer kniffligere Sachen, doch immer wenn es eine Frage gab, waren Vera oder Mathias bei uns und standen uns mit ihrem Rat zur Seite. Die beiden waren einfach die Besten. Auch machten wir Dinge, wie den expliziten Euler, den man erst an der Uni lernt. Wir konnten es sogar besser, als manch andere Studenten, wie Vera sagte. Nach der zweiten Hälfte des Kurses gab es dann um sechs Uhr Abendessen. Da hatten wir dann wieder alle Hunger. Denn an einem Tag fünf ein halb Stunden Kurs, anstrengend. Nach dem Essen hatte man bis halb acht Zeit, bis die erste KüA anfang. Um den Begriff zu erklären: KüA bedeutet, Kurs übergreifende Angebote und man konnte Sport, Musik oder andere ähnliche Dinge machen. Man hatte auch die Gelegenheit selber etwas anzubieten. Manche boten Schach oder sogar Spanisch an. Jedem war jedoch selbst überlassen, ob er etwas und was tun möchte. Diejenigen, die ein Instrument spielten oder gern sangen, konnten zur Band gehen. Da war ich natürlich auch wieder dabei. Die Band spielte bekannte Poplieder und wir sangen dazu. Das hat jedem Spaß gemacht und wir waren sogar richtig gut. Um elf Uhr war dann Bettruhe, an die sich auch fast alle hielten, da wir am nächsten Tag wieder früh raus mussten.

Die Abschlussfeier war am Ende der Akademie ein großer Erfolg. Die Band hat gespielt und der Chor gesungen. Da aber Ellen, die die Chor- und Bandleiterin war, nicht konnte, mussten wir das alles alleine auf die Beine stellen. Das meisterten wir dann aber auch mit Bravour. Sonst hatte jeder Kurs auch zehn Minuten, um das vorzustellen, was man in den zehn Tagen, die man da war, gemacht hat. Wir Technomathematiker entschieden uns dafür, dass in mehreren kleineren Theaterstücken vorzutragen. Das kam auch ganz gut an und keiner vergaß seinen Text. Die Bioniker waren jedoch als erstes dran und sie stellten uns einen Film vor, der all das dokumentierte, was sie gemacht hatten. Das war auch ganz amüsant und manche Szenen waren wirklich witzig. Als letztes kamen die Nanotechnologen und stellten ihre Themen in einer Quizshow dar. So hatte jeder die Chance selber darüber nachzudenken. Nach jeder Präsentation gab es für die Teilnehmer des Kurses eine Urkunde, die bezeugte, dass man an der Akademie mit Erfolg dran teilgenommen hat. Auch die Kursleiter erhielten eine. Doch sie bekamen auch noch von den Schülern aus ihren Kursen etwas, da jeder sich bedanken wollte, wie schön die Zeit zusammen war. Als dann auch die Feier zu Ende war, mussten alle mit anpacken und aufräumen. Dadurch, dass jeder half, waren wir schnell fertig und dann mussten wir uns alle auch schon verabschieden.

Die Akademie war nur nicht für neues Wissen gut, sondern auch für neue Freunde. Besonders mir fiel der Abschied von meinen neuen Freundinnen schwer, denn man hatte endlich mal jemanden gefunden, der genauso war wie man selbst. Da war es egal, ob man gut in der Schule war, keiner wurde als Streber bezeichnet und man war einfach nur glücklich. Nach tausend Umarmungen später und Küsschen da und da, fuhren wir schließlich alle schweren Herzens nach Hause. Doch eins ist uns allen klar, wir werden noch lange in Kontakt bleiben.